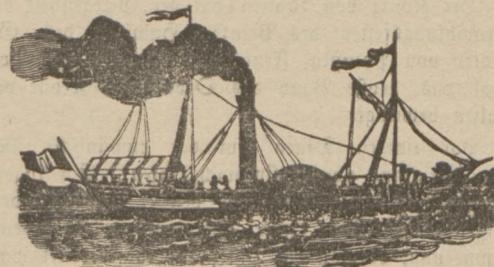


# Danziger Dampfboot.

Nº 107.

Freitag, den 8. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portehaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1868.

39ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Büro. u. Annone-Büro.

In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annone-Büro.

In Breslau: Louis Stangen's Annone-Büro.

In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasestein & Vogler.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 7. Mai. Bei der heute fortgesetztenziehung der 4ten Klasse 137ster Königl. Klassen-Lotterie fielen 5 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 4217. 41,969. 50,858. 70,366 n. 87,100.

38 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 125. 3292. 5016. 10,394. 11,075. 16,162. 16,691. 17,783. 19,833. 22,607. 24,876. 25,048. 26,861. 28,102. 30,666. 30,897. 41,528. 50,401. 52,963. 54,075. 55,769. 57,299. 58,475. 62,458. 63,353. 64,698. 67,410. 73,400. 78,519. 75,292. 79,347. 81,686. 84,120. 84,671. 86,385. 88,095. 93,453 und 94,924.

48 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 678. 1760. 4699. 6470. 8895. 9798. 12,986. 14,204. 14,675. 16,480. 19,940. 20,182. 20,568. 21,190. 23,436. 24,385. 25,800. 26,820. 26,828. 31,682. 32,026. 37,261. 39,647. 41,546. 43,041. 43,120. 43,289. 45,591. 48,304. 48,820. 49,217. 53,231. 53,485. 53,740. 55,120. 55,300. 58,566. 62,874. 62,982. 63,303. 64,558. 65,993. 67,155. 71,134. 76,549. 87,401. 88,641 u. 94,420.

66 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 296. 3122. 3522. 5181. 5190. 7202. 7773. 7901. 8197. 8713. 8850. 10,237. 13,389. 17,965. 19,305. 20,209. 23,314. 27,273. 28,940. 40,304. 40,402. 42,000. 42,118. 45,672. 46,230. 46,275. 46,302. 47,466. 48,448. 49,683. 50,135. 51,626. 57,703. 58,897. 59,337. 60,039. 60,141. 61,319. 61,873. 65,350. 67,286. 68,860. 71,300. 71,764. 73,317. 74,388. 76,148. 78,279. 79,530. 79,923. 81,027. 81,846. 82,981. 84,511. 85,181. 85,280. 85,483. 86,528. 87,146. 87,817. 88,020. 89,862. 93,151. 93,442. 94,080 u. 94,568.

Privatnachrichten zufolge fiel nach Danzig 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 24,876; 1 Gewinn von 500 Thlr. fiel auf Nr. 45,591; 4 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 5181. 5190. 71,300 u. 85,280.

## Telegraphische Depeschen.

Wien, Mittwoch 6. Mai.

Einer Mitteilung der „Wiener Abendpost“ zufolge ist der Reichskanzler Freiherr v. Beust gestern Nachmittag an einer heftigen Darmkolik mit galligem Erbrechen erkrankt. Nachdem um Mitternacht eine wesentliche Erleichterung eingetreten, ist heute die beruhigende Gewissheit vorhanden, daß der Krankheit jede ernste Bedeutung fehlt.

Rom, Mittwoch 6. Mai.

Der Papst weihte gestern zwei Fahnen, welche ihm aus den vereinigten Staaten von Nordamerika und aus Barcelona gesandt sind, und übergab dieselben den Truppen. Seine Heiligkeit hielt dabei eine Rede, in welcher er sehr warm die Aufrechterhaltung der Integrität des westlichen Dominiums vertrat.

Paris, Mittwoch 6. Mai.

„Standard“ versichert, der Ertrag der indirekten Steuern habe im April eine unerwartete Vermehrung ergeben. Die Voranschläge im Budget seien merklich überschritten.

Im Senat war heute die Debatte über das Preßgesetz eine lebhafte. Boinvilliers stellte den Antrag, das Gesetz zurückzuschicken, da es nicht liberal genug sei. Er wünsche die Gefängnisstrafe gestrichen zu sehen und verlange eine Specialjury für Preßfachen. — De la Guérinière beantragte die Annahme des Gesetzes und erhob Protest gegen die Zurücksendung desselben, durch welche der Absicht des Kaisers ein Hinderniß in den Weg gelegt würde. — Morgen Fortsetzung der Debatte.

Donnerstag 7. Mai. Wie in Deputiertenkreisen verlautet, ist zwischen der Budgetcommission und der Regierung noch über verschiedene Fragen keine Einigung erzielt worden. Dahn gehörten die von der Regierung geforderten Gehaltserhöhungen für die Admirale und Generale; ferner die Zahl der neu anzufertigenden Gewehre, welche die Commission von 1,600,000 auf 1,200,000 reducirt wissen will.

London, Mittwoch 6. Mai.  
In der St. James Halle wurde heute ein großes Meeting unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Canterbury abgehalten. Der Lordmayor beantragte und der Bischof von Oxford, sowie der Erzbischof von York unterstützten mit energischen Worten eine Resolution, welche die Aufrechterhaltung der Union zwischen Kirche und Staat begeht.

— Donnerstag 7. Mai. Einer Deputation von Aktionären mexikanischer Obligationen gegenüber sprach Lord Stanley sich dahin aus, daß man einen Bruch des diplomatischen Verkehrs mit Mexiko verhindern müsse und daß er hoffe, die mexikanische Regierung werde bald wieder in freundliche Beziehungen zu England treten.

Kopenhagen, Donnerstag 7. Mai.  
Der „Dagtelegrafen“ hat in Erfahrung gebracht, daß in der Mitte dieses Monats der großbritannische Gesandte am hiesigen Hofe Sir Charles Wyke auf einem Kriegsschiffe mit einer Mission in Bezug auf die Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Louise von Großbritannien hier anlangen werde.

Petersburg, Mittwoch 6. Mai.  
Unter Vorsitz des Finanzministerial-Abjunct, Generalleutnant v. Greigh, hat ein Banket hiesiger National-Dekonomisten statt gesunden, welchem als Deputirter der Berliner Dekonomisten Dr. Julius Faucher beiwohnte. In Erwiderung eines Toast's auf die Berliner Gesellschaft sagte Faucher: Die Rolle, welche die ökonomischen Gesellschaften durchzuführen hätten, trüge einen internationalen Charakter. Eben so wie die Dekonomisten Berlins die Sicherheit der russischen Grenze zu bewahren suchten, geschehe ein Gleichtes von Seiten der Russen für die Grenzen Preußens. Lebhafte Beifall fanden die Worte über den hundertjährigen Bestand der Freundschaftsbeziehungen zwischen Russland und Deutschland. Die Schlussrede hielt Greigh. In derselben gab er die Versicherung, daß die ungeheure Majorität der russischen Nation mit wenigen Ausnahmen mit der jetzigen Bewegung in Deutschland sympathistre.

## Zollparlament.

7. Sitzung. Donnerstag 7. Mai.

Außer den Anträgen der beiden Referenten v. Bennington und v. Bülow auf Annahme, resp. Ablehnung des Meßischen Abhentwurfs lagen heute dem Zollparlamente 3 Anträge auf einfache und 2 Anträge auf motivirte Tages-Ordnung vor. Dene drei rührten von den Süddeutschen (v. Blandenburg, Graf Stolberg) und von der bündestaatlichen Fraktion (Reichsperger, Windhorst) her, die beiden motivirten Tagesordnungen von den Freiconservativen (Herzog v. Ujest) im Bunde mit mehreren süddeutschen Abg. (Bölk, Feustel), und von Dunder, Waldeck und der Fortschrittspartei. Beide Referenten sprachen vorsichtiger und entgegenkommender, als erwartet wurde. Dr. v. Bennington erklärte sich kategorisch gegen den Eintritt des Südens in den Norddeutschen Bund als zur Zeit inopportun und so lange für vertragswidrig, bis nicht die süddeutschen Regierungen und Vertretungen mit den Organen des Bundes aufs Neue pacifizirt hätten. Diese Adresse widerstreite diesem Gedanken nicht, aber sie habe dem Auslande gegenüber den Werth eines Zeugnisses, daß die Einheitsbewegung in Deutschland nicht störe, und halte dadurch seine Einmischung ab. — Andererseits versicherte v. Bülow, die norddeutschen Brüder der tiefsten Sympathie des Südens, neben denen er kämpfen und bluten wolle; aber er fürchte für die Selbstständigkeit seiner Institutionen und Dynastien, und seine Vertreter hätten kein Recht, über ihr Mandat hinaus Wünsche auszusprechen, die mehr als bloße Wünsche seien und die Wirkung einer

den Boden der Verträge erschütternden Thatache äußern könnten. — Für und gegen die Tagesordnung sprachen, durch das Zois gewählt, v. Blandenburg und Bülnschmidt. Der erstere warnte vor Wiederholung der Parteiläufe Münchens und Stuttgarts in diesem Saale und der Niederwerfung der Minorität durch die Mehrheit, vor allen Phrasen und allem Schwindel. Bülnschmidt sprach mit scharfer Kritik gegen seine süddeutschen Collegen. Der Antrag von Aretin auf einfache Tagesordnung wird mit 186 gegen 150 Stimmen angenommen. Die Adress-Debatte ist hiermit erledigt.

## Politische Rundschau.

Die „Provinzial-Corresp.“ führt aus, daß das Recht des Zollparlaments, eine Adresse zu erlassen, unzweifelhaft sei, und daß die Rücksicht auf die Stimmung des Auslandes kein Grund wäre, sich einer solchen zu enthalten. Die Bedenken gegen die Adresse betrafen lediglich die inneren deutschen Verhältnisse. Die Majorität der Süddeutschen könnte darin eine Verleugnung der ihr schuldigen Rücksichten erblicken. Die Hauptfache sei, die nationalen Einrichtungen durch Offenheit und Vertrauen zu fördern. Der Standpunkt der Regierung in der deutschen Frage bleibe der, welchen sie in der Circulardepeche vom 7. September 1867 dargelegt habe.

Beim Zollparlament sind bereits 35 Petitionen eingegangen, die sich meist auf die Zoll- und Steuer-Gesetzgebung beziehen. Ein großer Theil bittet um Ablehnung der Vorlage, betreffend die Erhöhung der Tabaksteuer und Einführung der Petroleumsteuer; ein anderer Theil um Aufhebung der Eisenzölle; wir haben außerdem noch folgende hervor: Der Handels- und Gewerbeverein zu Constanz beantragt die Heraufsetzung der Taxen für Benutzung der Telegraphie; verschiedene Handelskammern machen Vorschläge zum neuen Zolltarif; mehrere Industrielle aus Rheinland, Westfalen, Hannover, Sachsen, Baden, Braunschweig und Oldenburg beantragen mit Rücksicht auf die im Vertrage mit Österreich vorgesehene Ermäßigung der Leinengarnzölle: „die beabsichtigte Einführung des neuen Zolltariffs so lange zu vertagen, bis es gelungen ist, für Exporte nach Frankreich und Belgien entsprechende Zugeständnisse zu erhalten“. — M. L. Hape in Schwerin a. W. überendet eine Schrift: Die Hilfe der Provinz Preußen“ mit der Bitte, die darin zur Linderung des durch die russische Grenzsperrre verursachten Notstandes angegebenen Wege in Erwägung zu ziehen.

Mit der Sitzung der Marinebauten hat die Regierung insfern doppeltes Unglück gehabt, als Niemand den Reichstag dafür verantwortlich macht, daß die Entwicklung unserer Marine einen Aufschub erfährt. Jeder sagt sich: besser schon, wie warten mit der Marine, als daß ein Iota vom Verfassungsrecht vergeben wird. Es kommt hinzu, daß jede Ersparnis, trete sie in einer Form auf, wie es sei, gut geheißen wird.

Es wird jetzt auch eine Neuflözung des Grafen Bismarck über die neuesten Beurlaubungen mitgetheilt, der zufolge diese Maßregel keine politische, sondern nur eine finanzielle sei. Preußen sei aber auch bereit — soll der Premierminister gesagt haben — in demselben Maße, als es die anderen europäischen Mächte zu einem normalen Friedensvertrag zurückkehren sehe, die preußische Armee auf die mit ihrer Organisation vertraglichen Verhältnisse zurückzuführen. Preußen erwartet nur die principielle Initiative, um weitere Bürgechaften für die Erhaltung des Friedens zu geben.

In höheren Kreisen unterhält man sich von der nahen Verlobung des Erbgroßherzogs von Weimar mit einer Tochter des Großfürsten Konstantin.

Der König von Preußen hat für die in Frankreich internierten hannoverschen Legionäre folgende Verfügung erlassen: „Auf Mir erstatteten Bericht genehmige Ich, daß bis zu einem Termine, welchen Ich später bestimmen werde, freie Rückkehr in ihre Heimat gewährt werden soll an alle in aktivem Militärdienste oder in Urlaub befindliche Personen aus der Provinz Hannover, welche sich ihrer Militärpflicht entzogen, ohne sonstige Handlungen, welche das Gesetz bestraft, begangen zu haben. Die gegenwärtige Amnestie bezieht sich jedoch weder auf die Militärpersonen, welche aus dem aktiven Dienste desertiert sind, noch auf die vormaligen hannoverschen Offiziere und Unteroffiziere, welche sich an im Auslande organisierten militärischen Verbündungen betheiligt haben. Ich beauftrage Sie demgemäß, die nöthigen Maßregeln zu treffen. Die Minister des Krieges, des Innern, der Justiz, so wie der commandirende General des 10. Armee-Korps sind von dem Vorstehenden in Kenntniß gesetzt.“

In Oesterreich soll die Dienstzeit in der Linie 3 Jahre, in der Reserve 5 Jahre, in der Landwehr 2 Jahre dauern, und die Stärke der Linie und der Reserve im Ganzen 800,000 Mann betragen, was eine Rekruteneinwilligung von jährlich 100,000 Mann voraussetzt. Für die stehende Armee und die Reserve soll die bisherige Einheit der Verwaltung und des Oberbefehls erhalten bleiben; die Landwehr dagegen soll einem Landesverteidigungs-Minister unterstehen und in Ungarn ein nationales Commando bekommen. Interessant ist dabei, daß General Klapka als de-eigentliche Vater des ungarischen Entwurfs genannt wird, und daß viele Leute in Klapka den zukünftigen Chef der ungarischen Landwehr und den Landesverteidigungs-Minister Sr. Maj. des Königs von Ungarn, Franz Joseph, erblicken. Im Jahre 1866 war Klapka bekanntlich der Chef jener ungarischen Freischaar, die sich in Schlesien bildete, um gegen den Kaiser Franz Joseph zu Felde zu ziehen. So ändern sich die Dinge im Laufe der Zeiten. Mit allen Änderungen sind freilich die Menschen nicht einverstanden. Bei dem Versprechen, daß die ehemaligen Honvedoffiziere nachträglich ihre Pension erhalten sollen, scheint der Kaiser in seiner Gutmäßigkeit nicht recht bedacht zu haben, wer die Kosten zahlen soll. Den ungarischen Ministern ist die Sache zu thun, und der Wiener Reichsrath protestiert gegen die Zumuthung, daß die Pensionen auf die allgemeinen Reichsausgaben übernommen werden sollen, zu denen Westösterreich immer mehr als zwei Drittel beizusteuern hat. Es ist eine Interpellation in dieser Beziehung im Abgeordnetenhaus des Reichsraths angekündigt, die ziemlich von allen Mitgliedern unterzeichnet ist.

Es heißt, daß die österreichische Regierung den Gedanken an die Einführung einer Vermögenssteuer schon aufgegeben habe, weil sie die Überzeugung gewonnen, daß diese Steuer nicht die Zustimmung des Reichsraths finden wird. Mit andern Worten: die Forderung, den Staat zu retten, wird an den Gläubigern desselben haften bleiben, an densjenigen, die österreichische Staatspapiere besitzen. Denn diesen wird eine um so höhere Couponsteuer auferlegt oder, ehrlich gesagt, ein Abzug an den Zinsen, die sie zu fordern haben, gemacht werden. Daß dies auch eine Art von Vermögenssteuer ist, ist klar; sie ist ungerecht, weil sie nur eine Art von Besitzthum trifft, und das einzige Besöhnliche an der Couponsteuer ist der Gedanke, daß Niemand für österreichische Staatspapiere den Nennwert gegeben hat, daß durch einen Zinsabzug also nur der Zinsfuß etwa hergestellt werden wird, den die Staatspapiere anderer Länder haben.

Wenn die ungarische Regierung an's Sparen denkt, so kann man's ihr nicht übel nehmen. Sie macht die alte Erfahrung auf's Neue, daß die Magyaren unter „Freiheit“ zunächst einmal „Steuer-Freiheit“ verstehen. Trotz der brillanten Ernte, die Ungarn im vorigen Jahre hatte, und trotz der hohen Getreidepreise gesteht das amtliche Blatt der ungarischen Regierung heute zu, daß aus dem ersten Jahre nach Herstellung der Verfassung an 8 Mill. Gulden Steuer-Rückstände mehr als im Vorjahr zu verzeichnen sind.

Frankreich und Oesterreich verstärken ihre Geschwader im ägäischen Meer, da der kretische Aufstand wieder wächst und das Piratenthum, das in jenen Gewässern niemals ganz erloschen war, von der Insurrection zu neuen Operationen ermuntert wird. Ein österreichisches Kaufahrteischiff ist kürzlich in der

Nähe von Kreta von bewaffneten Booten angegriffen worden und hat sich mit genauer Roth gerettet.

Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich hat, wie offiziell gemeldet wird, am 2. Mai das Wochenbett verlassen; auch die „durchlauchtigste Frau Erzherzogin“ Marie (jede kaiserliche Prinzessin ist schon in der Wiege eine „Frau“) „erfreut sich des besten Wohleins.“

König Georg ist nach Wiener Mittheilungen in Hietzing mit Herausgabe seiner musikalischen Compositionen fleißig beschäftigt. Die Mehrzahl derselben besteht in Lieder-Compositionen.

Der König von Italien hat bei Gelegenheit des Vermählungsfestes des Prinzen Humbert den Gesandten von Preußen, Frankreich, Sachsen und Portugal das große Band des Ordens der Krone von Italien bewilligt.

Vor einigen Tagen kam der rumänische Minister Bratiano von Jassy nach Baku. Ein Augenzeuge hat über den Empfang, den er dort gefunden, Folgendes berichtet: „Er kam erst in der Abenddämmerung, obschon ein Diner für ihn bereitet war. Als er zu der Stunde, wo man ihn erwartete, noch nicht da war, wurde die Menge ungeduldig und schickte Boten aus. Endlich kam er, aber kaum war er vor dem Gemeindehause angelangt, spannte man ihm die Pferde aus, aber nicht in der Absicht, ihn im Triumph durch die Stadt zu ziehen; vielmehr erblickte der unvolkstümliche Minister drohende Mienen, geballte Fäuste und mußte für sein Ohr wenig schmeichelhafte Ausdrücke hören. „Nieder mit dem Herrn!“ riefen Einige. „Er will uns preußische Soldaten in Form von Eisenbahn-Arbeitern in's Land schmuggeln!“ schrie ein Zweiter. „Er muß augenblicklich seine Entlassung nehmen!“ rief ein Dritter. Dazwischen regnete es Steine und Roth auf den Wagen des Ministers; die Gemäßigten begnügten sich, ihre Huldigung mittels einer Tracht fauler Aepfel demselben darzubringen. Ein auf dem Kutschbock sitzender Dorobanze wollte diesem lieblichen Andrang mit seiner Waffe ein Ziel setzen, wurde aber von der Menge vom Wagen gezogen; der Säbel wurde ihm aus der Hand gerissen und er geriet unter die Füße der versammelten Patrioten. Da erschien der dort grade anwesende General-Procurator aus Fockshani auf dem Platz und forderte die Menge im Namen des Gesetzes auf, sich zu zerstreuen. Sein Cylinderhut, von der wuchtigen Hand eines Bürgers platt gedrückt, rettete seinen Schädel vor einem gleichen Schicksale. Bratiano stieg nun aus dem Wagen, und in einer langen Rede erzählte er der Menge, was er für Rumänen und für die Freiheit Alles gelitten, und wie er bereit sei, auf das jedesmalige Verlangen des lieben Volkes Amt und Würde aufzugeben. „Eurewegen habe ich mich vor Europa compromittiert,“ fügte er hinzu, die Menge bittend, ihn am Weiterfahren nicht zu hindern. Diese verließ sich, rotete sich aber Tags darauf vor Judenhäusern zusammen, schlug die Fasern ein und verübte zahlreiche Exesse.

## Vocales und Provinzielles.

Danzig, den 8. Mai.

— In diesem Sommer findet ein großes Flotten-Manöver in der Bundes-Kriegsmarine nicht statt, nicht einmal die Zusammenziehung mehrerer gleichartiger Schiffe zu einem Geschwader. Die vom Contre-Admiral Kuhn befehlte Korvette „Vineta“ wird nach der Rückkehr aus den ostasiatischen Gewässern Befehl ihrer Wiederinsatzung außer Dienst gestellt.

— Die Einstellung der Rekruten wird in diesem Jahre nicht, wie sonst, Anfangs October, sondern erst um die Mitte des Monats November stattfinden.

— Gegenwärtig finden die vorgeschriebenen Klassifizierungen der Reserve- und Landwehr-Mannschaften Betreffs ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse für den Fall der Einberufung zu den Fahnen statt. Wichtig ist es, daß die Befreilten die Anmeldung rechtzeitig bewirken und die deshalb erlassenen Kundmachungen wohl beachten, da gesetzlich im Augenblick der Einberufung alle Gesuche um Zurückstellung unstatthaft sind und eine Wiederentlassung einzelner zum Dienste eingezogener Mannschaften nur ausnahmsweise erfolgen kann.

— Die gesamte Handelsflotte des preußischen Staates zählt 5413 Schiffe mit 321,987 Lasten, die gesamte Handelsflotte des Norddeutschen Bundes 6845 Schiffe mit 609,891 Lasten.

— Herr Ober-Staats-Anwalt v. Grävenitz controlliert zur Zeit hier das öffentliche Gerichtsverfahren in Polizei- und Criminalsachen.

— Laut Bekanntmachung des Herrn Landrats v. Neese sollen die Vorarbeiten bei der abgesteckten Dirschau-Schneidemühler Bahlinie in der nächsten Woche beginnen.

— Die Cabrun'sche Gemäldegalerie wird vom nächsten Sonntag ab wiederum regelmäßig in den Mittagsstunden der Sonntage für das Publikum unentgeltlich geöffnet sein.

— Rücksichtlich dessen, daß im vergangenen Winter wiederholte gewaltsame Einbrüche in den Güterschuppen des hiesigen Bahnhofs verübt worden sind, ist von der Königl. Betriebs-Inspection angeordnet worden, daß sämtliche Fenster derselben mit eisernen Gittern versehen werden sollen.

— Auf dem hiesigen Bahnhofe werden gegenwärtig bedeutende Ladungen Eisenbahnschienen aus Schiffen gelöscht und theilweise in Oderkähne zum Transport nach Polen verladen.

— Gestern wurde die Leiche eines vor ca. 3 Wochen spurlos verschwundenen Pionier-Unteroffiziers in dem Graben eines Forts auf dem Holm aufgefunden, woselbst seiner Zeit von Pionieren Strauch geschnitten worden ist.

— In der vergangenen Nacht sind auf Neugarten einem unbekannten Manne wegen Verdacht des Diebstahls folgende Gegenstände abgenommen: 8 Rohrstühle, 1 Präsentirteller, 2 Thielöffel, 2 Ober- und 2 Untertassen, 1 Sahnetopf, 1 Zuckerdose und 2 Deckel. Der sich legitimirende Eigentümer kann diese Gegenstände im Kriminal-Bureau im Empfang nehmen. — Durch die Kriminal-Polizei wurde ferner gestern ein Observat erfaßt, welcher einem Mädchen durch verschiedene Vorstreuungen mehrere Gegenstände abgeschwindet hatte.

— Gestern Nachmittag ist einem Knaben ein gestohlenes Fätzchen mit Wermuthschnaps abgenommen worden. Dasselbe soll von einem Nullwagen gestohlen sein.

— Am letzten Sonnabend, Morgens 6 Uhr, entstand in der Scheune des Hofbesitzers Julius Tornier in Warschau ein Feuer, welches in kurzer Zeit dieses Gebäude und den angrenzenden Pferdestall einäscherte. Wagenremise, Wohnhaus und ein größerer Viehstall blieben verschont. Außer mehreren hundert Scheffeln gedroschenen Getreides ist das ganze, unversicherte tote Wirtschaftsinventarium verbrannt. Auch verbreitete sich das Feuer über den Soenke'schen Hoffschlag und zerstörte hier sämtliche Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Noch nicht genug des Unglücks wurde ferner die Scheune und der Stall des Hofbesitzers Steiniger von den Flammen ergreift und vernichtet. Auch die beiden letzten Besitzer haben große Verluste zu beklagen. Das Feuer muß durch ruchlose Hand angelegt sein, da keine Unvorsichtigkeit stattgefunden und das Feuer bei hellm Tage ausbrach.

Marienburg. Den Schaden, welcher bei dem bekannten tumult, der hier 1866 bei Einziehung der Landwehr stattfand, an Gebäuden, Mobiliar &c. des Kaufmanns Nyikowski und des Gasthofbesitzers Grabowski angerichtet worden ist, hat die städtische Kämmerei-Kasse mit 312 Thlr. bezahlen müssen. Der Fall ist darum bemerkenswerth, weil die Landwehrmänner weder zu den Bewohnern der Stadt gehörten, noch auf Veranlassung der Stadt sich versammelt hatten, noch unter der Autorität der städtischen Behörden standen.

Gumbinnen. Herr Dr. med. Borna, der von Königsberg nach dem Johannisthaler Kreise zur Behandlung von Typhuskranken entsendet und sodann mit einem vom Landrat ausgestellten Paß nach Russland gereist war, wurde am 23. April in Kowno verhaftet, angeblich weil er sich früher unter falscher Legitimation in Polen aufgehalten hatte. Die Bemühungen des Landrats um seine Freilassung sind bisher erfolglos geblieben. Der Vorfall ist dem Bundeskanzler und dem Warschauer General-Konsulat angezeigt. Weitere Weisungen werden erwartet.

## Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Der Kahnfischer Freudenthal in Weichselmünde hatte den Arbeiter Herrn. Ludw. Norrmann gegen einen Taglohn von 5 Sgr. zum Wächter seines Fahrzeuges bestellt. Norrmann, dem dieser Lohn, wie er sagt, zu gering war, hat geständlich eine weitere Entschädigung für seine Dienste sich dadurch zugeführt, daß er dem Freudenthal von dem Fahrzeuge Kleider und andere Sachen im Werthe von 15 Thlr. stahl. Der Gerichtshof bestrafe ihn, im mehrfachen Falle des Diebstahls, mit 2 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht.

2) Der Bäckerlehrling Aug. Kohnke hat, während er bei dem Bäcker Voigt in der Lehre war, dem bei letzterm in Arbeit stehenden Bäckergehilfen Czerwinski Kleidungsstücke im Werthe von ca. 30 Thlr. gestohlen und wurde dafür — im Falle — zu 6 Monaten Gefängnis, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht bestraft.

3) Die unverheelte Anna Florentine Schüpp von hier hat dem Regierungssekretär Sänger hieselbst einige Stücke Holz gestohlen und sich bei ihm unter dem ihr nicht zukommenden Namen Kreft als Aufwärterin vermiehet. Sie erhielt 1 Woche Gefängnis.

4) Der Knecht Joh. Mach hat gesündlich dem Bäckermeister Krüger in Ohra, bei welchem er diente, einen Sacchäsel und ein Bund Heu gestohlen und die Frau des Krüger durch einen Schlag ins Gesicht gemischt handelt. Als ihm demnächst die Herauszahlung seines Lohnes von Krüger verweigert wurde, schlug er aus Ärger und vorläufig demselben einige Fensterscheiben ein. Mach erhielt 4 Wochen Gefängnis.

5) Der Arbeiter Fdr. Schanklisch erhielt im wiederholten Rückfalle des Diebstahls 1 Jahr Gefängnis, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht, weil er erweislich dem Hoffestiger Fröse von seinem beim Kaufmann Bräutigam eingestellten Schlitzen eine Klingel im Werthe von c. 10 Sgr. gestohlen hat, welche ihm aber sofort wieder abgenommen wurde.

6) Die verehelte Schuhmacher Louise Buddasch in Heubude wurde von dem Förster Neuke in der Forst Heubude mit gestohlem Holze, welches sie in einer Kiepe trug, getroffen. Sie widersteht sich der von Neuke beabsichtigten Pfändung der Kiepe, welche sie ihm entzog, als Neuke sie angefaßt hatte. Die Buddasch erhielt dafür 8 Tage Gefängnis.

7) Der 10jährige Knabe Robert Ustarbowski wurde mit 1 Tag Gefängnis bestraft, weil er eine Bohle, welche er gefunden hatte, für sich behielt.

8) Die Arbeiter Valentin Labuhn, Jacob Kaiser, Karl Schwinkowski und Friedrich Schröder von hier haben von dem Kaufmann de Courvyschen Holzfelde mehrere dem Kaufmann Ziebold gehörige eichene Sleepers gestohlen. Ein Jeder von ihnen erhielt dafür 1 Monat Gefängnis und Ehrverlust.

9) Der Maurerbürge Gustav Zabell aus Boesendorf hat im August v. J. dem Maurergesellen Schmalz zu Gr. Szapeln eine Brieftasche mit dessen Legitimationspapieren gestohlen. Er bezog sich nach Schöneck und fand unter dem Namen Schmalz bei dem Maurermeister Neitzel, nachdem er die geflohenen Papiere zu seiner Legitimation vorgezeigt, Arbeit. Als Neitzel ihn demnächst zur Entlastung von 10 Thlrn. ausstande, zog er dieselben ein, lehrte aber nicht wieder zurück. Zabell hat sie verwendet, um, wie er sagt, "sich etwas auf's Leb zu schaffen." Der Gerichtshof erkannte 3 Monate Gefängnis und Ehrverlust.

10) Im Februar d. J. erschien der Polizei-Ekretor Ruprecht bei dem Fischermeister Halpaap hieselbst, um von demselben eine Polizeistrafe von 15 Sgr. für unterlassene Strafenreinigung einzuziehen. Halpaap verweigerte die Zahlung. Als nun Ruprecht eine in der Stube hängende Gitarre pfänden wollte, stieß ihm Halpaap vor die Brust, daß er zurücktaumelte, während die hinzugetauchte Mutter des Halpaap den Ruprecht am Arm sah und ihn wegwarf, gleichfalls in der Abstadt, ihn zu verhindern, die Pfändung der Gitarre auszuführen. Der Gerichtshof bestrafte Halpaap und dessen Mutter mit je 14 Tagen Gefängnis.

11) Bei einer durch den Auctionator Nothwanger in der gerichtlichen Pfandammer abgehaltenen General-Auction erstand der Trödler Friedr. Schäfer von hier als Meistbietender 4 Bilder zum Preise von 15 Sgr. pro Stück. Bei Übergabe der Bilder bemerkte Schäfer, daß das Glas auf dem einen Bilde fehlte, weshalb er die Annahme und Bezahlung desselben verweigerte und die nochmalige Versteigerung verlangte. Dazu weigerte sich Nothwanger, der auf Abnahme bestand und damit drohte, dem Schäfer in der Folge nichts mehr zuzuschlagen. Hierdurch gereizt, rief Schäfer dem Nothwanger zu: "Herr, Sie gehen darauf aus, mich zu betrügen" Für diese Ausußerung, in der eine schwere Beleidigung mit dem Charakter der Verleumdung liegt, wurde Schäfer zu einer Woche Gefängnis verurtheilt.

## Gastronomische Studien.

(Schluß.)

Um zu zeigen, welche Macht die Gastronomie besitzt und wie auch weniger civilisierte Völker in den Kreis derselben gezogen werden, sobald sie mit ihr nur in Berührung kommen, theilt Savarin folgendes Beispiel mit: Nach den im Jahre 1815 abgeschlossenen Verträgen hatte Frankreich an die Alliierten binnen drei Jahren 750 Millionen Frs. Kriegskosten zu zahlen. Dazu kamen noch die besonderen Ansprüche der Bewohner verschiedener Länder, sowie Requisitionen aller Art, welche später der Staatschaz zahlten mußte, so daß Frankreich im Ganzen 1500 Millionen Francs an das Ausland zu zahlen hatte. Es war zu fürchten, daß durch diese enormen Zahlungen der Staatschaz und das Land total erschöpft werden würden. Wunderbarer Weise jedoch wurden die Zahlungen leicht geleistet, der Credit hob sich, die Anleihen wurden rasch gezeichnet, der Wechselcours stand zu Gunsten Frankreichs gut und man konnte aus Allem schließen, daß nach Frankreich mehr Geld ein- als ausgeführt wurde. Und dieses günstige Resultat hatte Frankreich der Gastronomie zu verdanken! Als nämlich die Briten, Germanen, Teutonen, Cimbren und Sachsen Frankreich überschwemmten (Savarin belegt die Alliierten mit diesen wenig schmeichelhaften Namen), da brachten dieselben einen ungeheuren Appetit und Mägen von sabelhaftem Kaliber mit. Dabei waren sie nicht zufrieden mit der Haussmannskost, sie verlangten Delicatessen und machten schließlich Paris

zu einem ungeheuren Speisesaal; was es nur Gutes an Fleisch, Fischen, Wildpfer, Trüffeln, Pasteten und besonders Früchten gab, das wurde von ihnen gegessen; kein Wein war ihnen sein genug, um die rauhen Gurgeln auszuspülen. Die Franzosen, welche im Essen und Trinken stets ein gewisses Maß halten, waren erstaunt und besorgt wegen dieser grenzenlosen Consumtion. Aber bald sollten sie zur Überzeugung kommen, daß aus dem anfänglichen Schaden ein hoher Gewinn für sie erwachsen würde. Die Alliierten kamen auf den Geschmack, und es stellte sich schließlich heraus, daß diejenigen Summen, die für Delicatessen von ihnen theils in Paris verausgabt, theils durch die Heimgekehrten vom Auslande dorthin gesandt wurden, bedeutend höher waren, als alle Summen, welche von Frankreich an die Alliierten gezahlt werden. Wie stark damals die Consumtion war, geht unter Anderem daraus hervor, daß in einem kleinen Laden des Palais royal täglich 12,000 Pastetchen verzehrt wurden. Und als im Jahre 1814 die Alliierten in die Campagne einrückten, tranken sie in dem berühmten Keller von Moët in Epernay 600,000 Flaschen Champagner aus! Aber die Plünderer hatten Wohlgefallen an dem Weine gefunden, und seitdem verkauft Moët mehr als das Doppelte gegen früher nach dem Auslande hin.

Die Männerwelt hat schon längst, seit alten Zeiten, die Macht der Gastronomie erkannt und giebt sich daher eifrig dem Studium derselben hin. Aber auch dem schönen Geschlechte ist sie in hohem Maße zu empfehlen; denn sie befördert die Schönheit, dieses höchste Gut der Frauen, indem eine kräftige und dabei wohlsmickende Nahrung die äußeren Zeichen des Alters lange nicht hervortreten läßt: die Augen erhalten mehr Glanz, die Haut mehr Frische und die Muskeln mehr Kraft. Das Letztere ist von hoher Wichtigkeit, insofern durch die Schlossheit der Muskeln die Falten entstehen, jene ärgsten Feinde der weiblichen Schönheit, die sich eigentlich höchstens unter den Fußsohlen zeigen sollten. Diejenige Frau, welche gut zu essen versteht, wird entschieden um zehn Jahre jünger erscheinen, als diejenige, welche, sei es aus Not oder Unkenntniß, diejenigen Speisen nicht genießt, welche die Gastronomie stets als geeignet für die Erhaltung der Schönheit vorschreibt.

Aber die Gastronomie befördert auch das eheliche Glück, besonders wenn beide Gatten Wohlgefallen an ihr finden. Sie führt dieselben täglich wenigstens einmal bei Tische zusammen; man erhält Gelegenheit, einander kleine Aufmerksamkeiten zu erweisen: die Liebe wird dadurch auf's Neue angefacht; man unterhält sich über Dassjenige, was man genießt, genossen hat und genießen wird; neue Kraft durchströmt den Körper und man fühlt sich bald in die felige Zeit der Flitterwochen zurückversetzt. So trägt die ganze Art und Weise, wie das Essen vorüber geht, sehr viel dazu bei, das eheliche Glück auf's Neue aufzufrischen und zu festigen.

Alle Achtung darum vor der Gastronomie, so lange sie den Menschen nicht von seinen Pflichten abzieht, so lange sie sich in denjenigen Grenzen bewegt, welche durch die Vermögensverhältnisse gestellt sind! Wird die Gastronomie jedoch zur Schlemmerei und Gefäßigkeit, dann hört sie auf, eines gebildeten Menschen würdig zu sein; dann ist es Zeit, daß Sittenlehrer und Aerzte gegen jene Auswüchse zu Felde ziehen, jene mit Moralspredigten, diese mittels Pillen und Mixturen.

## Das Volk in Abyssinien.

Eine anschauliche Schilderung der abyssinischen Truppen gibt ein Aufsatze von Rich. Andree, wenn er aus Zanders Manuscript berichtet:

"Das Heer, mit welchem Ubie seine Siege erfocht, war aus dem Lande Amhara recrutiirt und gleich vollkommen einer Bande Zigeuner. Jedenfalls wird es falsch sein, nur im Geringsten an diese Armee einen europäischen Maßstab anlegen zu wollen, da Disciplin, Ordnung und geregelte Exercitien gänzlich unbekannte Dinge in diesem Lande sind. Jeder Soldat kann, wenn es ihm beliebt, in den Dienst treten und denselben nach Belieben verlassen; aber diese Leute kommen keineswegs allein. Mit ihnen gehen ihre Frauen, welche für sie zu sorgen und zu lochen haben, diesen folgen wieder schaarenweise die Kinder und den Beschuß machen die Diener, deren jeder Soldat einen hat. So schwilkt die Armee durch den Troß auf das Doppelte oder Dreifache an, hindert dadurch die Beweglichkeit und wird zum Unglücke der Gegend, in welche sie gleich einem Heuschreckenschwarm sich ergiebt. Die Ausrüstung des einzelnen Soldaten besteht in einem gekrümmten Säbel, in der Lanze, dem runden Schild aus Büffelhaut und einer Lunte-

Flinte. Die Patronen werden in einem Ledergürtel um den Leib getragen; die Hülse besteht aus Rohrhalmen, die Lunte ist aus Bast geflochten. Doch sind im Ganzen nur wenige Krieger mit Flinten bewaffnet, die Lanze ist immer noch die hauptsächliche Waffe, höher aber schätzt der Soldat noch seine geschriebenen Zauberformeln, welche ihn hieb- und stichfest machen sollen. Er trägt sie in Leder eingenäht an einem Halsbande. Die Cavallerie ist mit Maulthieren beritten und jeder einzelne Mann steht im Range höher als ein Fußsoldat. Besondere Uniformen existiren nicht und die gewöhnliche Landeskleidung ist auch diejenige des Soldaten. Die Löhnung besteht in Naturproducten, Getreide und Fleisch, das dann von den nachfolgenden Weibern fogleich gemahlen, gekocht und zerstückelt wird. Fehlen aber Fleisch und Getreide zur Besoldung, so wird ein Plünderungszug in die Umgegend ausgeführt und der Soldat auf diese Weise schadlos gehalten.

"Die militärischen Grade eines abyssinischen Heeres sind grade so verschieden wie in Europa, und man hat alle Abstufungen vom Lieutenant bis zum General. Das größte Verdienst- oder Ehrenzeichen ist eine Löwenhaut, die jedoch nur am Tage der Schlacht getragen wird. Ist dieselbe noch außerdem mit Maria-Theresia-Thalern behängt, so gilt dieses als ein besonderes Würdezeichen und höherer Ordensgrad. Das zweitgrößte Ehrenzeichen ist ein mit Silber beschlagener Schild, das dritte endlich besteht in silbernen, etwa eine Spanne breiten Armmringen. Was nun die Schlachten betrifft, die von solchen Heeren geliefert werden, so muß man wiederum den europäischen Begriff ganz außer Acht lassen, da der Charakter derselben ein wesentlich verschiedener ist. Die beiden feindlichen Heere rücken so nahe gegeneinander vor, als irgend möglich, und beachten sich genau. Nun ist etwa nicht die Fähigkeit, der Mut oder die Tapferkeit der einzelnen Partei ausschlaggebend, sondern einzig und allein die numerische Stärke. Der schwächeren Theil ergreift die Flucht und mordet, sengend und brennend folgt ihm der Sieger. Alles, was dieser auf seinem Wege findet, einerlei ob Feind oder Freund, wird niedergemacht und dabei vor allem auf die Erlangung von möglichst vielen jener barbarischen Siegeszeichen gesehen, nämlich auf die abgeschnittenen Schamtheile der Verwundeten und Erschlagenen, die nach beendetem Schlacht dem Oberbefehlshaber gegen eine Belohnung abgeliefert werden. Oftmals ereignet es sich in dem Getümmel, daß die verfolgende Partei selbst untereinander in Kampf gerath, um möglichst viele Schamtheile zu erlangen.

"Da kein Abyssinier seine Steuern freiwillig zahlt, so wird das Heer in Friedenszeiten zur Einziehung derselben benutzt, wobei der Landesfürst noch den Vortheil genießt, seine Armee nicht unterhalten zu müssen, da diese Last dann dem Volke zufällt. Der Sold der hohen Generale besteht in Ländereien, von welchen sie die Steuern beziehen. Für Kleidung und Waffen muß der Soldat selbst sorgen; die Cavallerie erhält ihre Pferde oder Maulthiere jedoch vom Regenten. Läßt ein Cavallerist sein Thier durch Fahrlässigkeit zu Schaden kommen, und ist selbiges zum Dienste hierdurch untauglich geworden, so muß er dafür ein anderes aus eigenen Mitteln anschaffen."

(Schluß folgt.)

## Bermischtes.

Der berühmte Naturforscher Bernstein zu Berlin hat bei dem Reichstage den Antrag gestellt, daß derselbe aus Mitteln des Norddeutschen Bundes 6000 Thlr. bereit stellen möge, um eine wissenschaftliche Commission Behufs astronomischer Beobachtungen bei der am 18. August c. in Borderindien auf die Dauer von fast 6 Minuten sichtbaren totalen Sonnenfinsternis mit den Reisemitteln auszustatten.

Gestern (Donnerstag) früh gegen 9 Uhr ereignete sich in Berlin wiederum ein entsetzliches Unglück. Um die angegebene Zeit wurden die Bewohner in der Gegend der Kurstraße durch ein donnerartiges Getöse erschreckt und bald überzeugten sie sich durch herumfliegende Fenster- und Thürtheile und durch einen Flammenstrom, welcher sich aus dem Hause Kurstraße 18/19 ergoß, woselbst sich eine Petroleum-niederlage des Kaufmann Erbes befindet, daß eine Petroleum-Explosion erfolgt war. Die Kurstraße ist gerade um diese Zeit sehr stark frequentiert, so daß außer den Bewohnern des gedachten Hauses auch Vorübergehende verwundet wurden. Drei Personen, die Schwester des Fabrikanten Erbes, der Lehrling (bei Goldschmidt u. Badi) A. Pinkus und ein Malerlehrling sind leider bei diesem Unglück um's Leben gekommen; der letztere wurde durch die Gewalt der Explosion 25 Fuß weit aus dem Zimmer, in dem

er arbeitete, auf den Hof geschleudert, wo er auf dem Steinpflaster sich den Kopf zerschmetterte. Die beiden ersten wurden tot und fast bis zur Unkenntlichkeit verbrannt aus dem Schutt gezogen. Außerdem sind ungefähr 15 bis 20 Personen, darunter einige sehr schwer verwundet. Die Explosion soll dadurch verursacht worden sein, daß Arbeiter der Gasanstalt die Gasleitung untersuchten, bei welcher Gelegenheit das Gas sich entzündete und dem unfern in bedeutender Menge lagernden Petroleum sich mittheilte. Die beschädigten Personen sind nach verschiedenen Krankenhäusern gebracht worden. Dem Löschchen des Feuers stellte sich infolfern eine große Schwierigkeit entgegen, als man den Gas-Hauptahn nicht finden und verschließen konnte, so daß das Feuer durch das austreibende Gas bedeutende Nahrung erhielt. — Wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten hatten sich auch gleich Diebe eingefunden, um Beute zu machen; zwei von ihnen wurden abgesetzt und den Schulzleuten übergeben.

— Kürzlich ereignete sich in Berlin der Fall, daß nachdem ein jüdisches Mädchen aufzerebelich einen Knaben geboren und denselben in die jüdische Religionsgesellschaft rite hatte aufnehmen lassen, ihr plötzlich von dem Gerichte die Weisung zuging, den Knaben „in der christlichen Religion erziehen zu lassen“, da der Vater des Knaben ein Christ sei. Gleichzeitig wurde dem Knaben ein christlicher Vormund von Amts wegen bestellt. Das Landrecht schreibt dies allerdings so vor, und es dürfte sich nur fragen, ob der Art. 12 der Verfassungsurkunde jene landesrechtliche Bestimmung nicht aufgehoben hat.

— [Die Romantik des Schuldarrestes] hat eine Bereicherung erfahren durch eine bekannte Buchhändlerin in Berlin, die nach dreimal glücklich bestandenem Konkurse den Versuch machen wollte, das vierte Mal ohne gerichtliche Weitläufigkeiten mit ihren Gläubigern auseinanderzukommen. Die Dame, obwohl in den Bierzügen, verstand mit allen ihrem Geschlechte und ihrem Berufe entlehnten Kunstmitteln sich ein knabhaftes Neuherr zu geben und in der erborgten Tracht ihres Sohnes, eines Kindlings von 16–18 Jahren, sich ihren Gläubigern und den Exekutoren völlig unkenntlich zu machen. Eine Unvorsichtigkeit machte jedoch in der vorigen Woche alle Kunst zu nichts. Die von den Gläubigern vergeblich Gesuchte hatte in einem Hotel garni Unterkommen gefunden, und eines Nachmittags in ihrer männlichen Kleidung sich eben, wie Andreas Doria „auf das weiche Polster ihrer Redlichkeit“ zur Mittagsruhe gelegt, als die harte Faust des Gesetzes an ihre Thüre pochte. Nichts Böses ahnend, öffnete sie und sah zu ihrem Schrecken den hartherzigen Bandhändler mit höhnendem Lächeln davor stehen und neben ihm den ernstblickenden Mann mit dem bekannten Stock und Altenhest unter dem Arm. Die Bekleidung half jetzt nichts, Gläubiger und Exekutor hatten nicht längere Geduld, als bis die Wirthin des Hotels garni die nothwendigen Kleidungsstücke hergeben hatte, um die Schuldnerin, in die Tracht ihres Geschlechts umgewandelt, für den Schuld-Arrest annahmefähig zu machen.

— Bei einem Brand in Breslau (auf der goldenen Radegasse) hat eine aus drei Personen bestehende Familie den Tod gesunden; mehrere andere Personen wurden verletzt.

— In Betreff des landwirthschaftlichen Nutzens des Maulwurfs berichtet H. Weber aus Zürich, daß er Mägen von fünfzehn an verschiedenen Orten gesangenen Maulwürfen untersucht und in denselben keine Spur von Pflanzen oder Pflanzenwurzeln, sondern nur Überreste von Würmern gefunden habe. Derselbe schloß zwei Maulwürfe in eine mit Erde gefüllte, theilweise mit frischem Nasen bedeckte Kiste ein, in welcher sich Würmer &c. befanden. In neun Tagen hatten die beiden Maulwürfe 341 Käferlarven, 123 Erdwürmer, 25 Raupen und eine ganze Maus aufgefressen. Wenn er ihnen rohes, mit Pflanzen gemischtes Fleisch gab, fraßen sie nur das Fleisch; und als er sie nur mit Pflanzen nähren wollte, starben sie Hungers. Er hat berechnet, daß ein Maulwurf während des Jahres 10,000 Käferlarven zerstören kann.

— Eine Jagdbeute, wie sie wohl selten einem glücklichen Nimrod zufiel, wurde jüngst von einem Wundarzte bei der abessynischen Expedition gemacht. Mr. Boustead — dies ist der Name des jungen Jägers — begab sich eines frühen Morgens mit einem Schuh-Führer und 2 Dienern, deren einer Soldat war, auf die Löwenjagd. Gar bald wurden dem tapfern Krieger die Hindernisse des Weges zu bedenklich und er ließ seinen Herrn mit den beiden anderen Leuten allein fürsatz ziehen. Diese fanden

keinen Löwen, wohl aber 5 Elefanten. Dem größten derselben schlich Boustead sich bis auf 10 Schritte nahe und sandte ihm, als er sich umkehrte, eine Kugel in die Stirn, welche das Thier sofort tödete. Dem zweitgrößten schoss er zwei Kugeln in die Schulter und gab ihm mit einer dritten den Rest. Schon tangten Boustead's Begleiter um die hingestreckten Colosse, als ein dritter Elephant sie verjagte. Er-schreckt rannten sie auf ihrer Flucht den jungen Jäger über den Haufen, der sich jedoch ruhig erhob und das bis auf 5 Ellen genahte Thier mit einem Schuß durch's Gehirn niederstreckte. Nun kam der vierte heran, den zwei Schüsse verwundeten und noch mehr in Wuth versetzten. Aber auch ihm machte eine Ladung Nr. 12 ein Ende. Bäume entwurzelte er in seinem Falle. Von dem fünften Elephanten ist in dem Berichte Boustead's nicht weiter die Rede; er scheint glücklich davon gekommen zu sein.

### Literarisches.

Die Deutsche Roman-Zeitung (bei Otto Janke in Berlin) enthält in ihrem zweiten Quartal d. J. die Fortsetzungen der Romane: „Walram Horst, der Demogoge“, Roman von Philipp Galen und „Verlobt“, Roman aus der Gegenwart von August Becker. Ferner einen sehr spannenden Roman „Cavalier und Jüdin“, von H. v. Schönau, sowie zwei größere Erzählungen „Krachmose“, von Otto Roquette und „Sacro Catino“, von Alfred Meinhner. Erstere behandelt in pisaner Weise die Krähwinkel-Zustände eines 1866 preußisch gewordenen Rhein-Städtchens, und letztere eine interessante Episode aus der Genuesischen Geschichte: eine Sage von dem heiligen Gefäße (sacro catino) von unschätzbarem Werth, welches die Genauer aus den Kreuzzügen heimgebracht und unter zehnfachem Verschluß aufbewahrt haben sollen.

### Meteorologische Beobachtungen.

Datum	Barometer-Höhe in Par. Einheiten.	Thermometer im Freien in Reaumur.	Wind und Wetter.
7/4	338,15	+ 6,2	Ost, mäßig, hell u. bewölkt.
8/8	338,18	+ 7,2	Nord, do, do. u. klar.
12/12	338,46	+ 8,8	ONO. do. do. u. leicht bew.

### Markt-Bericht.

Danzig, den 8. Mai 1868.

Für Weizen fehlte heute beinahe jede Kauflust und nur 100 Last konnten zu ungefähr gestrigen Preisen allmälig untergebracht werden. Hübscher, heller 127 fl. ist fl. 762½; bunter 128/29. 128 fl. fl. 755; hellbunter 125. 124/25 fl. fl. 750; gewöhnlicher 122. 120 fl. fl. 720, fl. 690; abfallender 116. 117 fl. fl. 670; ordinärer 112/13. 110 fl. fl. 600. 555 pr. 5100 fl. bezahlt. — Eine Partie 127 fl. dunkler Qualität wurde zu einem unbekannten Preise, wahrscheinlich fl. 710 abgesetzt.

Roggen höher gehalten, blieb unbeachtet; nur 4 Last 114/15 fl. fl. 442½ pr. 4910 fl. sind zur Consumtion verkauft worden.

Gerste, grobe 109/10 fl. fl. 872 pr. 4320 fl.

Gewöhnlicher Hafer fl. 255 pr. 3000 fl.

### Angekommene Fremde.

#### Englisches Haus.

Rendant v. Carlowitz a. Spengawken. Fr. Rittergutsbes. Knutti a. Rockozin. Die Kauf. Wolfsarth a. Pforzheim u. Michaelis a. Berlin.

#### Walter's Hotel.

Oberst u. Festungs-Inspecteur Röhmer n. Gattin aus Königsberg. Bankkonsulent Dr. Henneberg aus Gotha. Bank-Direktor Kirchner a. Görlitz. Feldwebel Scheuring a. Stralsund. Kaufm. Kirchner a. Görlitz.

#### Hotel de Berlin.

Fabrikant Becker a. Neukrug. Candidat Bosack a. Berlin. Die Kauf. Janzen a. Hamburg, Lönhardt a. Berlin, Tobin a. Stettin, Uthoff u. Pfeil aus Leipzig, Mihes a. Antwerpen, Schnorrerberg aus Aachen und Oppenbeck aus Neudamm.

Der Unterzeichnete erlaubt sich ergebenst anzugeben, daß er am nächsten Montag, den 11. d. Mts., um 7 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses, unter gefälliger Mitwirkung der Königl. Hofoperänsängerin Fr. von Edelsberg, der heim hiesigen Victoria-Theater neu engagirten ersten Liebhaberin Fr. Brenk, der Pianisten Herren Haupt und Meklenburg, des Herrn Fischer und des Herrn Cohn, wie der Kapelle des hiesigen Stadt-Theaters eine

### musikalisch-declamatorische

### Abendunterhaltung

veranstalten wird. Das reichhaltige Programm wird morgen durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden.

Billets à 10 fl. und Billets zu nummerierten Plätzen à 15 fl. sind zu haben in den Buchhandlungen der Herren Weber und Ziemsen, wie in den Conditoreien der Herren Brentzenberg und Sebastiani, bei dem Kaufmann Herrn Krombach (Langgasse) und bei Hrn. Habermann (Scharnberggasse). Familienbillets 4 Stück zu 1 fl. im Bureau des Stadt-Theaters (Breitegasse 120), Sonntag zwischen 11 und 2 Uhr und Montag zwischen 9 und 2 Uhr.

Julius Fischer.

Die geruch- und giftfreie Tintur und Pulver zur Vertilgung der Motten, Wanzen, Schwaben &c. nebst Brut, wegen ihrer Vorzüglichkeit und schnellen Wirkung seit vielen Jahren häniglich bekannt und von keinem anderen Mittel übertroffen, wie Alteste von Behörden und hohen Personen bezeugen, ist nebst Gebrauchsanweisung, außer bei mir selbst, in Danzig nur bei Herrn J. J. Czarnecki, Langgasse 16, zum Fabrik-Preise zu haben.

A. Fuhrmann, Chemiker in Berlin,  
Al. Präsidentenstraße No. 1.

### Modernste Kleiderstoffe

in enorm großer Auswahl zu sehr billigen  
Preisen empfiehlt

### Adalbert Karau.

Zurückgestellte Kleiderzeuge in großer  
Partie von 3 und 3½ fl. ab.

Langgasse 44, Langgasse 44,

dem Rathause gegenüber.

### Die Herberge zur Heimath,

Danzig, Gr. Mühlengasse 7,

bietet allen Wanderern ein reinliches Lager, gute  
Kost, sowie den Arbeit Suchenden nach Kräften  
Rath und Hilfe.

Goldfische in vorzüglicher Qualität  
empfiehlt die Aquarien-  
handlung von August Hoffmann,  
Heil. Geistgasse 26.

### Glücks-Offerte.

Das Spiel der Frankf. u. Mannov.  
Lotterie ist von der Königl. Preuss.  
Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!“  
Große Capitalien-Verlosung  
von über 5 Millionen.

Beginn der Ziehung am 14. Mai d. J.

Nur 4 Thlr. oder 2 Thlr. oder 1 Thlr.  
kosten ein vom Staate garantirtes wirkliches  
**Original-Staats-Loos**, (nicht von den  
verböten Promessen) aus meinem Debit, und  
werden solche gegen frankirte Einsendung  
des Betrages oder gegen Postvor-  
schuss, selbst nach den entferntesten  
Gegenden, von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen

250,000 — 225,000 — 150,000 —  
125,000, 2 à 100,000, 2 à 50,000,  
30,000, 2 à 25,000, 3 à 20,000, 4 à  
15,000, 2 à 12,500, 2 à 12,000, 4 à  
10,000, 2 à 8,000, 2 à 7,500, 2 à 6,250,  
3 à 6,000, 7 à 5,000, 4 à 4,000, 6 à  
3,750, 10 à 3,000, 105 à 2,500, 79 à  
2,000, 4 à 1,500, 5 à 1,250, 4 à 1,200,  
230 à 1,000, 5 à 750, 260 à 500, 6 à 300,  
229 à 250, 121 à 200, 11,450 à 117, 8796  
à 100 u. s. w.

Gewinn - Gelder und amtliche  
Ziehungs-Listen senden nach Entscheidung  
prompt und verschwiegen.

Meinen Interessenten habe allein in  
Deutschland die allerhöchsten  
Haupt-Treffer von 300,000, 225,000,  
187,500, 152,500, 150,000, 130,000,  
125,000, 103,000, 100,000 und jüngst  
am 11. Septbr. schon wieder das grosse Loos  
von 50,000 Thaler ausbezahlt.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,  
Bank- und Wechsel-Geschäft.

Neuer höchst spannender Roman!

Soeben ist in meinem Verlage erschienen:

### Die schwarze Brüderschaft.

Roman von George Füllborn.

3 Bände 80, eleg. geb. 4 fl.

Die schwarze Brüderschaft ist ein Tendenz-  
Roman, dessen Verfasser ich gegen den Verdacht  
sich zu verteidigen möchte: Dr. Ebertys fulminante  
Rede gegen das rauhe Haus in Horn und  
das Zellengefängnis zu Moabit in der  
Berliner Kammerstiftung am 21. Januar  
1868 habe ihm den Sieff geliefert — zu jener  
Zeit war das Werk schon im Druck!

Dasselbe ist in allen Buch-  
handlungen vorrätig.

Leipzig. Ch. E. Kollmann.